

Dr. Viktor v. Tschusi-Schmidhoffen †.

Die verschwindend kleine Schar österreichischer Ornithologen hat durch den am 5. März dieses Jahres erfolgten Tod Tschusis ihren geistigen Führer, ihr leuchtendes Vorbild verloren. Aber nicht nur in unserem klein gewordenen Heimatland, sondern weit über dessen Begrenzung hinaus wird dieser Verlust schmerzlichst empfunden werden, denn der Name des Verbliebenen war überall dort wohlbekannt und hochgeschätzt, wo man sich mit Vogelkunde beschäftigte. Tschusi entstammte einer altadeligen Offiziersfamilie und erblickte am 28. Dezember 1847 auf dem Gute Slichow bei Prag das Licht der Welt.

Schon in früher Jugend erwachte in dem wißbegierigen Knaben das Interesse für die Vogelwelt der Umgebung von Kalksburg bei Wien, woselbst er im dortigen Jesuiten-Kollegium das Gymnasium besuchte. Später vertiefte er sich immer mehr in zoologischen und besonders systematischen Studien, worin ihm die damaligen Fachleute Unterstützung, die k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien, der er als Achtzehnjähriger als Mitglied beitrug, vielfache Anregung boten.

In den Jahren 1868 bis 1870 unternahm Tschusi, nachdem er sich in überraschend kurzer Zeit die Kunst des Konservierens und des plastisch richtigen Aufstellens der Vögel in einer Weise angeeignet hatte, wie sie von andern nur sehr selten erreicht wird, Reisen größeren Umfangs im In- und Ausland. Er besuchte nicht nur die gesamten österreichischen Alpenländer, sondern auch Oberitalien und viele Teile Böhmens und Deutschlands. Der Zweck dieser Reisen war nicht nur allein das ornithologische Sammeln, sondern vornehmlich die Anknüpfung von Verbindungen mit Gleichgesinnten und das Studium der damaligen bedeutenderen Sammlungen in den genannten Ländern.

Es folgte ein ungemein ausgedehnter Briefwechsel, der weit über Europa hinausreichte und stets war jeder Vogelfreund und Vogelkundige erfreut, wenn sich unter der eingelaufenen Post ein Schreiben fand, das die markanten, regelmäßigen Schriftzüge von Tschusis Hand schon von weitem erkennen ließ. In der Beantwortung fachlicher Anfragen war Tschusi genau so pünktlich wie in solchen, wo er von alt und jung, hoch oder nieder um Rat und Auskunft gebeten wurde. Jeder Notiz in den Jagdzeitungen ging er nach und prüfte zweifelhafte Angaben auf ihre Richtigkeit. So schuf er sich nach und nach eine beträchtliche

Zahl brauchbarer und getreuer Mitarbeiter. Kein Wunder aber, wenn ihn später die immer steigende Erhöhung des Briefportos besonders schmerzlich berührte.

Wie schon erwähnt, war Tschusi von Anfang an ein äußerst eifriger Sammler und die von ihm angefertigten Präparate geradezu musterhafte. Seinen Bestrebungen ist es zu danken, daß man allmählig übergang, statt der enormen Raum beanspruchenden Stopfpräparate Vogelbälge zu sammeln, die zu wissenschaftlichen Untersuchungen weitaus handlicher und geeigneter sind. Hieran können auch die in jüngster Zeit wieder neuerdings aufgetauchten Versuche von erfindungsfreudigen Dilettanten, den ganzen Vogelkörper durch Injektionen zu konservieren, keineswegs etwas ändern.

Diese Tätigkeit Tschusis als Feld-Ornithologe (Field Ornithologist) erlitt erst dann eine merkliche Einbuße, als er einst im Tannen-Gebirge einen „Kollaps“ erlitt und nur mit Mühe sein Heim, den bekannten Tannenhof nächst Hallein erreichen konnte. Später beschränkten sich seine ornithologischen Ausflüge nur mehr auf den Garten und die nächste Umgebung seines Wohnsitzes. Umso intensiver waren seine Akquisitionen aus dem gesamten Gebiete der palaearktischen Fauna, sowohl durch Kauf als durch Tausch.

Über zehntausend Exemplare hat Tschusi im Laufe der Jahre zusammengebracht, wovon rund siebentausend an das Naturhistorische Museum in Wien gelangten und somit den Grundstock der dortigen Palaearktika ausmachen.

Naturgemäß bildete diese reiche und sorgfältig ausgewählte Vogelsammlung schier unerschöpflichen Stoff für die literarische Tätigkeit Tschusis. Seine Veröffentlichungen sind keineswegs in dickleibigen Bänden niedergelegt, vielmehr bestehen sie in einer Unzahl der wertvollsten und zeitgemäßesten Einzelarbeiten, die zum Teil in der bedeutendsten Schöpfung des Unermüdlchen, in dem von ihm 1892 begründeten „Ornithologischem Jahrbuch“ ihren Platz fanden. In eine viel frühere Periode fallen drei besonders erwähnenswerte Publikationen: Ein im Jahre 1875 herausgegebenes und in fünfhundert Exemplaren dem Ackerbau-Ministerium zur Verteilung gratis überlassenes Heft über den Vogelschutz, ferner eine wirklich reizende Zusammenstellung alles bis dahin Bekannten über den Tannenhäher — ein monographischer Versuch mit zwei Tafeln, Dresden 1873 — welche den ganz besonderen Beifall Brehms, des allbekanntesten Verfassers des Tierlebens fand und die musterhafte Lokal-Fauna: Die Vögel Salzburgs 1877, mit Nachtrag 1887.

Im Jahre 1882 begann für Tschusi eine anstrengende und zeitraubende Arbeit mit der über Auftrag von weiland Kronprinz Rudolf erfolgten Herausgabe der Jahresberichte des Komitees für ornithologische Beobachtungsstationen in Österreich-Ungarn.

Der erste Jahresbericht erschien im Jahre 1883 im Verlag des Ornithologischen Vereines in Wien, der damals in voller Blüte stand und fünf weitere folgten dann als Separata der Zeitschrift „Ornis“. In diesen sechs Bänden ist eine Fülle von bisher viel zu wenig beachteten und sorgfältig redigierten Stoffes aus allen Kronländern der einstigen Monarchie enthalten. Ganz besonderes Augenmerk richtete Tschusi auf bibliographische Zusammenstellungen, die sich auf Österreich beziehen.

Für jedes einzelne Kronland (Mitteilungen des Ornithologischen Vereines) und für ganz Österreich-Ungarn (Zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien) veröffentlichte er solche. Jene für Steiermark erschienen alljährlich von 1895 bis 1917 in unseren „Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark“ und sind geradezu unentbehrlich für jeden, der sich mit der steirischen Fauna beschäftigt.

Reichlichen Stoff für seine stets anziehend geschriebenen Publikationen gab ihm die Untersuchung des Zugvogel-Problems, das er durch eigene gewissenhafte Aufzeichnungen der Lösung näher zu bringen versuchte. Namentlich die großen, periodisch wiederkehrenden Wanderzüge des Tannenhähers (aus Sibirien) — seines Lieblingsvogels — dann des Seidenschwanzes — sonderbarer Weise immer nach zehn Jahren, 1903—1904, 1913—1914 und 1923—1924 — des Rosenstares (aus dem Osten), des zigeunernden Kreuzschnabels und des Steppen-huhnes aus Asien, letztere Arbeit gleichfalls in unseren Grazer Mitteilungen, sind erschöpfende Beiträge zur Feststellung solcher Massenzuwanderungen.

Erst kurze Zeit nach der Jahrhundertwende begann sich Tschusi immer mehr in die systematische Aufstellung geographischer Formen — den Subspezies — zu vertiefen. In den Jahren 1900 bis 1914 beschrieb er in seinem „Ornithologischen Jahrbuch“ sowie in den „Ornithologischen Monatsberichten“ (Berlin) deren nicht weniger als 54. Obschon nun so manche davon sich später als „synonym“ herausstellten und andere deshalb keinen Anklang fanden, da die Unterscheidungsmerkmale nur vom geübten Auge ihres Beschreibers fixiert werden konnten, so bilden doch gerade diese Arbeiten den Prüfstein für die streng wissenschaftliche Tätigkeit dieses Forschers, als tief-schürfenden Systematiker.

Durch sie, in Verbindung mit früheren beispiellosen literarischen Leistungen Tschusis, der sich vor seinem Ableben rühmen konnte; rund 700 Arbeiten veröffentlicht zu haben, sah sich 1921 die Universität Innsbruck veranlaßt, ihn zu ihrem Ehrendoktor zu erwählen.

Aber auch seine ornithologischen Zeitgenossen ermangelten nicht, ihn durch Verleihung von Dedikations-Namen zu ehren.

Vier allgemein anerkannte Vogelrassen werden künftighin seinen Namen der Nachwelt ins Gedächtnis rufen: Der östliche Rohrhammer, *Emberiza schoeniclus tschusii*, Reiser & Almasy, Aquila, V, 1898, p. 122 aus Rumänien und der Dobrudscha, die asiatische Saatkrähe, *Corvus frugilegus tschusii*, Hartert, Vögel der palaearktischen Fauna I, 1903, S. 14, aus Nordpersien und Turkestan, der sardische Stieglitz *Carduelis carduelis tschusii*, Arrigoni, Avicula, 1902, p. 104, aus Sardinien und Korsika und der italienische Wendehals *Jynx torquilla tschusii*, Kleinschmidt, Falco 1907, S. 103, aus Italien und Sardinien (fälschlich auch aus Dalmatien).

Es ist nahezu selbstverständlich, daß Tschusi im Laufe der Jahre Ehrenmitglied oder korrespondierendes Mitglied der wichtigsten wissenschaftlichen Vereinigungen des In- und Auslandes wurde. Die im Jahre 1918 erfolgte Ausschließung als Foreign Member der Britischen Ornith. Union, ein Schicksal, das alle im Krieg gegen England verwickelten feindlichen Ausländer betraf, kränkte ihn tief, schon deshalb, weil sich jedem ornithologischen Fachmann und deshalb auch jedem Engländer seit einer langen Reihe von Jahren die Pforten der herrlich gelegenen Villa Tannenhof gastfreundschaftlich geöffnet hatten. Nur wenige zeitgenössische Fachleute gibt es, die von diesem liebenswürdigen Gastrecht nicht das eine oder andere Mal Gebrauch machten. Jedem werden aber auch die bei Tschusi verbrachten Stunden in angenehmster, unvergeßlicher Erinnerung geblieben sein. Tschusis ganzes Wesen war bezaubernd und fesselnd. Stets freundlich und zuvorkommend verkörperte er die altösterreichische Ritterlichkeit, die, obwohl von Adelsstolz durchdrungen, jedermann für ihn einnehmen mußte.

Trotzdem war sein Lebenspfad ein vielfach dornenvoller. Mit zäher Ausdauer wußte er alle finanziellen Schwierigkeiten, die so oft den Fortbestand seiner Lieblingsschöpfung, des Ornithologischen Jahrbuches bedrohten, zu beseitigen. Dem Weltkrieg und seinen Nachwirkungen fiel auch dieses zum Opfer und mußte mit dem 29. Bande sein Erscheinen einstellen. Hoffentlich geht der letzte Wille unseres Altmeisters in Erfüllung, indem sein treuer Freund und Schüler, Professor Dr. Schiebel, das Wagnis einer Fortsetzung des Jahrbuches zur Tatsache macht.

Leicht ist dieses Vermächtnis nicht zu erfüllen, denn abgesehen von den ungeheuerlichen Mitteln, die ein solches Unternehmen erfordert, mangelt es an einer wirksamen Propaganda, wie sie einst für solche Zwecke von Kronprinz Rudolf entfaltet wurde, der auch zu den Verehrern Tschusis gehörte und mit ihm viele Jahre in direktem Briefwechsel stand.

Außer den schon erwähnten, hervorragenden Sammlungen von Vogelbälgen, war in Villa Tannenhof aber auch die kostbare

und reichhaltige Bibliothek Tschuis eine wirkliche Sehenswürdigkeit und nicht minder die chronologisch sorgfältig geordnete, fabelhaft reichhaltige Briefkollektion nahezu sämtlicher Ornithologen der letzten sechs Jahrzehnte.

Wie schon angedeutet, waren die Kriegs- und Nachkriegsjahre, wie für fast alle Gelehrten der Mittelmächte, auch für Tschui reich an Entbehrungen und Enttäuschungen. Bezeichnend für die derzeitigen Verhältnisse ist es, daß zuletzt die ihm vom Staate nach dem Kriege verliehene Ehrenpension gerade für eine Virginia-Zigarre im Monat hinreichte. Jedenfalls gehört er zu den zahlreichen Leidensgenossen, die sich ihre letzten Lebensjahre wesentlich anders vorgestellt hatten.

Tschuis Begräbnis am 8. März gestaltete sich zu einer bedeutsamen Kundgebung der Bewohner Salzburgs und Halleins, dessen Ehrenbürger der Verstorbene war. Von Ornithologen konnten ihm nur die räumlich zunächst befindlichen, Schiebel und Tratz das letzte Geleite geben. Der Letztere widmete dem Dahingegangenen am Grabe tiefgefühlte Abschiedsworte. Sein Andenken kann aber wohl nicht besser geehrt werden als dadurch, daß alle, die ihm im Leben nahegestanden sind, nach ihren Kräften dazu beitragen, sein Lebenswerk weiterzuführen und Lust und Liebe für die Ornithologie zu erwecken in unserer Mitwelt und bei unserem Nachwuchs. Otmar Reiser.